

Römische Siedlungsspuren im Taunusvorland

Von Michael Sturm

Zivile Besiedlung in römischer Zeit

Das Stichwort „Römer“ ruft bei vielen die Gedanken „Limes“ und „Kastelle“ hervor. Weniger bekannt sind hingegen die Zivilsiedlungen, die bei uns in römischer Zeit bestanden, obgleich sie weit zahlreicher als die Kastelle waren.

Anschließend an die Anlage des Limes, der in den Eroberungskriegen der Jahre 83–85 n. Chr. unter dem römischen Kaiser Domitian als Grenzbefestigung entstand, wurde das von ihm eingeschlossene Gebiet besiedelt. Zuerst entstanden bei den Kastellen Lagerdörfer, sogenannte „vici“, zunehmend aber auch alleinstehende ländliche Anwesen, die von der Forschung als „villae rusticae“ bezeichnet werden.

Die Bildung der zivilen Siedlungen in Rheingau, Mainebene, Taunusvorland und Wetterau wurde durch die weitere Befestigung und Absicherung der Grenze unter den Kaisern Traian (98–117) und Hadrian (117–138) begünstigt, so daß ihre Blütezeit von der Mitte des 2. bis in das erste Viertel des 3. Jahrhunderts dauerte¹).

In der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts leiteten Alemanneneinfälle des Ende der römischen Herrschaft in unserem Raum ein, das im Jahre 259/60 besiegt war. Jedoch ist das Weiterbestehen einzelner ziviler Ansiedlungen auch nach dieser Zeit belegt²).

Ländliche Anwesen der Römerzeit und ihre Topographie

In den folgenden Ausführungen soll etwas näher auf die römischen Einzelhöfe eingegangen werden³). Der hier von der Forschung verwendete Begriff „villa rustica“, der einfach „bäuerliches Landhaus“ bedeutet, ist in Wahrheit weit zu dehnen. Er bezeichnet nämlich ländliche Anwesen vom Vorwerk über einfache Bauernhöfe und Gutshöfe bis zu reichen Gutshöfen und Luxuslandhäusern.

Die sogenannten Vorwerke bestanden lediglich aus Wirtschaftsgebäuden und waren von einem größeren Gut abhängig. Vorwerke waren wohl nur zeitweise bewohnt und sind im allgemeinen nicht sehr häufig.

Wesentlich zahlreicher waren die einfachen Bauernhöfe, denen die hier zu besprechenden Fundstellen, mit Ausnahme vielleicht der in der Frankfurt-Zeilsheimer Flur „Vor den Weingärten“ gelegenen, zuzuordnen sind.

Die einfachen Bauernhöfe stellten bescheiden ausgestattete Anlagen dar. Im wenig gegliederten Wohnhaus waren Herd, unter Umständen auch Hypokaust (= römische Heizung) vorhanden. Um dieses Gebäude waren, mit einigem Abstand, Stall- und Speichergebäude angeordnet.

Den nächst besser ausgestatteten Typ der villa rustica stellt der Gutshof dar, zu dem heizbare Wohnräume, Bad und Unterkellerung gehörten. Eine steinerne Hofmauer umgab in vielen Fällen die Gesamtanlage.

Noch besser ausgebaute Anwesen, sogenannte reiche Gutshöfe, mit zusätzlichem Obergeschoß im Wohngebäude, Glasfenstern und Mosaikböden traten seltener, Luxuslandhäuser, wie sie vom Moselgebiet her bekannt sind, bei uns offenbar gar nicht auf.

Die ländlichen Anwesen lagen nicht wahllos zerstreut in der Gegend, sondern das vom Limes umgebene Gebiet wurde von den Römern vermessen und planmäßig durch Veteranen sowie einheimische und gallische Kolonisten besiedelt. Bei der Auswahl des Siedlungsplatzes spielte seine Entfernung von den Heerstraßen für die Versorgung des Militärs ebenso eine Rolle wie der Abstand zwischen den Einzelhöfen für die Betriebsgröße, die in der Größenordnung von 1 qkm lag. Jedoch wird aus weiteren Lagemerkmalen deutlich, daß bei der Standortwahl für eine villa rustica auch Faktoren wie Wasserversorgung, Windschutzlage im Zusammenhang mit Weinbau

und, bei besser ausgestatteten Anwesen, auch Fernsichtmöglichkeiten berücksichtigt wurden.

Die Lokalisierung römischer Baureste

Standorte einst vorhandener villae rusticae lassen sich heute durch Oberflächenfunde feststellen. Auf frischgepflügten Parzellen finden sich Falz- und Holzziegelfragmente oder dicke Tonschieferplatten als Reste ehemaliger Dachkonstruktionen, ortsfremde Bruchsteine, wie z. B. Kalk-, Sandstein- und Basaltbrocken mit Mörtelresten, Scherben von Gebrauchskeramik aus normal gebranntem Ton und „terra sigillata“-Bruchstücke, seltener auch Objekte aus Glas oder Metall.

Legt man lediglich Oberflächenfunde zugrunde, so ist eine Zuordnung solcher Gebäudereste zu den obengenannten Typen der villa rustica oder ihre genauere Datierung schwierig. Konkrete Angaben lassen sich nur durch fachlich korrekte Ausgrabungen erzielen, die in unserer näheren Umgebung jedoch nur selten durchgeführt wurden⁴).

Deshalb sind die folgenden Aussagen über einige in den letzten Jahren aufgefundenen Baureste in unserem Raum recht beschränkt.

Gemarkungen Kelkheim-Münster und Frankfurt-Zeilsheim

Von dort wurden R. Kubon, Hofheim, im Jahre 1958 römische Fundstücke aus der Flur „Hundert Morgen“ übergeben. Durch Oberflächenfunde konnten daraufhin in einem Gebiet von 60 x 80 m drei Streuflächen als Gebäudereste identifiziert werden. Rotbemalte Wandverputzreste markierten dabei die Lage des Wohngebäudes.

Die Anlage wird durch geborgene Keramikfragmente von der Mitte des 2. bis in das erste Viertel des 3. Jahrhunderts datiert. Ein 1974 gefundener Sesterz des Traian, zwischen 114 und 117 n. Chr. in Rom geprägt, war bereits deutlich abgegriffen und bietet daher keinen Anhaltspunkt bezüglich der Zeit einer Bewohnung.

Die Fundstelle selbst liegt am lößbedeckten Südwesthang, ca. 250 m nordöstlich des Welsch-

grabens, etwa 850 m von der Elisabethenstraße (= römische Heerstraße), der heutigen Autobahn, entfernt. Ein zugehöriges Gräberfeld ist durch in der Nähe gefundene Kannenscherben wahrscheinlich.

Gemarkung Frankfurt-Zeilsheim

1971 konnte R. Kubon Fundstücke in der Flur „Vor den Weingärten“ auflesen, die von einem kleineren Gebäude stammen dürften. Die Fundstelle fällt, im Vergleich zu den anderen hier dargestellten, wegen ihrer geringen Ergiebigkeit und Nähe zur Straße (200 m Abstand) etwas aus dem Rahmen. Eine typologische Zuweisung der Gebäudereste ist bisher nicht möglich gewesen. Etwa 150 m südlich der Fundstelle fließt der Welschgraben.

Gemarkung Hofheim

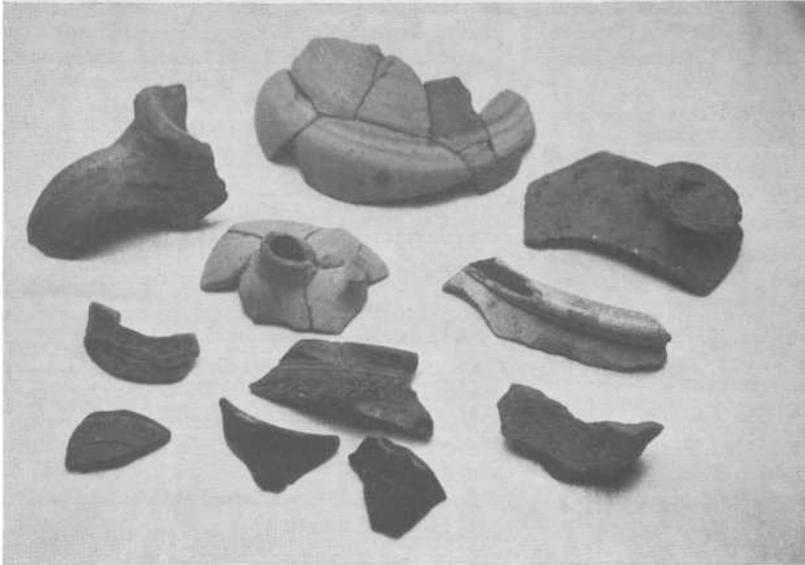
Dort konnte G. Rühl, Hofheim, 1974 in der Flur „Durch die Lache“ eine Streuung römischer Reste lokalisieren, die aber noch keine Aussagen über Gebäudeanzahl oder -größe zuläßt. Außer Keramik wurden zwei römische Münzen gefunden, von denen nur eine datierbar ist. Es handelt sich dabei um einen Sesterz des Septimius Severus für Iulia Domna, 196/211 in Rom geprägt.

Der Fundort liegt 650 m von der villa rustica „Hundert Morgen“ entfernt am Südosthang, gleichzeitig ca. 300 m vom Welschgraben auf der gegenüberliegenden Bachseite. Die Entfernung zur Elisabethenstraße beträgt runde 700 m.

Gemarkung Liederbach-Oberliederbach

Im Jahre 1975 konnte der Verfasser in den Fluren „Neben der Tanne“ / „Am Saalbusch“ Reste von mindestens einem römischen Gebäude nachweisen, dessen Streufläche etwa 20 x 25 m groß ist. Eine kleinere Streuung (12 x 3 m) in nächster Nähe enthält vorwiegend große Schieferstücke, Reste der Dachbedeckung, und könnte auf ein längliches Wirtschaftsgebäude hindeuten.

Die Fundstelle liegt 100 m oberhalb vom Lochgraben am Südhang. Die Entfernung zur



Keramikfragmente von der villa rustica „Hundert Morgen“ bei Kelkheim-Münster. Foto D. Kleipa.

Elisabethenstraße beträgt 1,4 km, zur villa rustica „Hundert Morgen“ ungefähr 1 km. Der Zubringerweg zur Straße dürfte in Richtung des Zeilsheimer Weges zu suchen sein, der vielleicht ein Nachfahre des ursprünglichen Weges ist.

Erwähnenswert ist, daß eine Lage 1,4 bis 1,7 km nördlich der Straße auch von der nicht ganz gesicherten villa rustica „Reichshof“ bei Sulzbach und den beiden villae rusticae vor der „Steinbacher Höhe“ bei Eschborn eingehalten wird, so daß wir es mit einer regelrechten Villenlinie zu tun haben⁶).

Gemarkungen Liederbach-Oberliederbach und Frankfurt-Untерliederbach

Auf Auskünfte hin, die von R. Volz, Oberliederbach, ausgingen, war es dem Verfasser möglich, im Jahre 1975 weitere römische Gebäudereste zu lokalisieren, diesmal in den Fluren „Saalheck“ und „Im Teich“⁶). So wurden zwei ca. 20 x 40 m große Streuungen am Südhang, 100 m vom Au Graben entfernt, festgestellt. Die Entfernung vom Liederbach beträgt 300 m.

Mit einer Lage 1,2 km nördlich der Elisabethenstraße ist eine sichtbare Abweichung von der obengenannten Villenlinie festzustellen.

Daneben beträgt der Abstand von der Straße Höchst—Königstein, die möglicherweise ebenfalls römischen Ursprungs ist, 900 m.

Zusammenfassende Bemerkungen zur Siedlungsgeographie

Aus den bisherigen Ausführungen wird deutlich, daß die villae rusticae, wie auch andernorts, sämtlich am halben Hang, 100 bis 300 m von einem kleinen Wasserlauf entfernt, liegen. Der windgeschützte Südhang wurde dabei in allen dargestellten Fällen bevorzugt.

Geometrische Anordnung der Anwesen ist zum Teil erkennbar, ohne jedoch vorerst Rückschlüsse auf die Betriebsgrößen zuzulassen. Gräberfelder und Zubringerwege sind noch ungesichert.

Literatur

a) Gedruckte:

D. Baatz: Römerzeit, in: Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern. Bd. 21: Hochtaunus. Bad Homburg. Usingen. Königstein. Hofheim. 2. Aufl. Mainz 1972, S. 31 ff.

U. Fischer: Aus Frankfurts Vorgeschichte. Frankfurt 1971, S. 124 f., S. 144 bis 198.

- Fundchronik des Landesarchäologen von Hessen für die Jahre 1971 und 1972, in: Fundberichte aus Hessen 13 (1973/75), S. 318 („Hundert Morgen“) und 381 („Vor den Weingärten“).
- R. Kubon und G. Rühl: Vorgeschichte Hofheims. Hofheim 1975, S. 9 („Durch die Lache“).
- G. Schell: Die römische Besiedlung von Rheingau und Wetterau, in: Nassauische Annalen 75 (1964), S. 1 ff. (mit weiterer Lit.).
- H. Schoppa: Die römische Kaiserzeit. 2. Aufl. Wiesbaden 1967 (Schriften des Städtischen Museums Wiesbaden).
- derselbe: Die römische Zeit in Nassau, in: Vorgeschichte und römische Zeit zwischen Main und Lahn. 1972, S. 62 ff.
- b) Ungedruckte:
- R. Kubon: Bericht vom 10.8.1971 mit Ergänzungen 1973 und 1974 („Vor den Weingärten“).
- derselbe: Bericht vom 26.4.1974 („Hundert Morgen“).
- G. Rühl: Bericht vom 11./12. 1974 („Durch die Lache“).
- M. Sturm: Vor- und frühgeschichtliche Bodenfunde und Bodendenkmäler im Gebiet Liederbach / Kelkheim / Fischbach / Rossert, Teil 3 (1976), dort: „Neben der Tanne“ / „Am Saalbusch“ und „Saalheck“ / „Im Teich“.

Anmerkungen

- ⁸⁾ G. Schell, S.20ff. (Datierung der Villen) und S. 79 ff. (vici).
- ²⁾ U. Fischer, S. 124 f. und 196 ff.
- ³⁾ Den Ausführungen liegt die Arbeit von G. Schell zugrunde.
- ⁴⁾ Untersucht wurden unter anderem villae rusticae bei Schwalbach, Seulberg und Frankfurt, und zwar alle vor 1935. Dazu G. Schell, S. 40 ff. und S. 59/60. Außerdem U.Fischer, S. 186 ff.
- ⁵⁾ Diese drei villae rusticae bei G. Schell, S. 39.
- ⁶⁾ Vgl. den Namen „Saalburg“.

**Dieser Artikel erschien zuerst in:
Rad und Sparren. Zeitschrift des
Historischen Vereins Rhein-Main-
Taunus e. V., 2. Jahrgang, Dezember
1976, Heft 2, Seite 3 - 6**